

Eulalia, seine Frau.  
Zergle } seine Kinder.  
Dänsle }  
Krispin, Auherr.  
Bocksfelber, Doktor.  
Florimund }  
Lippert } seine Kinder.  
Morell }  
Scribacijs, Amtschreiber.  
Pikafius, Schuster.  
Gorulus } seine Söhne.  
Krispulus }  
Vielwitz } zwei studiosi.  
Sedulius }  
Faußt, Keller des Dummhofs.  
Greifan, Gerichtsdiener.

Auch diesmal wurde bekannt gemacht: Sowohl wegen der Menge der handelnden Personen, als auch wegen dem engen Raum des Theaters kann niemand auf selbes gelassen werden.

Das war viel auf einmal. Auf dem Zettel stand daher: „Die Beyhülfe zur Befreyung der vielen Unkosten sind sechs Kreuzer, sie werden gewiß keinem Neuen verursachen.“

Lächerlich ist es, wenn Nicolai aus der Erhebung dieses Eintrittsgeldes dem Wengensifte einen Vorwurf macht. Wochte dasselbe noch so reich sein, so waren seine Mittel doch nicht bestimmt, um Auslagen für das Theater zu bestreiten. Es war nur recht und billig, daß, wer das Theater besuchte, auch zu dessen Kosten beitrug. So ist und war es zu allen Zeiten üblich.

Ebenfalls 1783 wurde aufgeführt: Das Opfer Noā, ebenfalls verfaßt von Lederer. Festspiel zum 600jährigen Stiftsjubiläum (gedruckt bei Wagner auf 8 Bl., 4<sup>o</sup>).

Die Personen waren:

Michael der Erzengel.  
Noah.  
Sella, seine Gemahlin.  
Sem.  
Sara.  
Cham.  
Abra.  
Japhet.  
Phalia.

1784 folgte in der Fastnachtszeit: Der blinde Vater, ein mit Musik begleitetes, bürgerliches Lustspiel, aufgeführt den 19., 23. und 24. Februar („Der Anfang des Spiels ist mit Schlag 1/22 Uhr, wer also zu

spät kommt, muß sich selbst die Schuld zuschreiben. — Auf das Theater kann niemand gelassen werden. Die Einlage 6 Kr.“), Musik von Lederer, und im Herbst Der adeliche Tagelöhner, ein mit Musik vermishtes, in gewissen, dem Wengenschen Theater nicht anpassenden Stellen abgeändertes Schauspiel in 3 Akten, aufgeführt den 1., 3. und 6. September, Musik von Methie. (Dieses Stück und „Der dankbare Sohn, ein Nachspiel in einer Handlung“ wurde nach einem zu Landsberg auf 4 Bl. gedruckten Scenarium im Jahre 1791 von „den Herrn Studenten und Bürgern des Reichsmarktes Waal mit Erlaubnis des Reichsgrafen Anton Schenk“ aufgeführt. Die Ned.)  
(Fortsetzung folgt.)

### Schwäbische Biographien.

23. Joseph Salwirk, Graveur und Medailleur (1762—1820)<sup>1)</sup>.

Von Amtsrichter a. D. Beck.

Franz Joseph Salwirk (auch Sal(L)würr(c)l, Salwirk, Salwirsch, Sallwürth zc., von den Italienern gewöhnlich „Salwirsch“ geschrieben; unzweifelhaft von dem altdeutschen Worte: Sarwirk(er) = Schmied von Harnischplatten, Harnischmacher, wie es in München eine eigene Kunst der Salwirschen oder Sarwärschen gab), ausgezeichnete Graveur und Medailleur, geb. am 3. Februar 1762 aus altem oberschwäbischem Geschlechte, als Sohn eines gräflich Montfortischen Jägers zu Mollenberg im jetzigen königlich bayerischen Bezirksamt Lindau, † im Jahre 1819 (oder 1820) als k. k. Münzwardein in Mailand. Nach dem frühzeitigen Tode seines Vaters kam er schon als Knabe mit seiner Mutter, einer geborenen Woher, in deren benachbarte Heimat nach Langenargen, woselbst damals eine — übrigens wegen des schlechten dort geprägten Geldes übelberufene — Münze der Grafen v. Montfort, eine der vier Münzstätten des schwäbischen Kreises bis zu dem im Jahre 1780 erfolgten Verkaufe der Herrschaft Argen an Oesterreich, sich befand und woselbst S. seine Laufbahn im dasigen Münzamt betrat. Schon nach einigen Jahren kam er von hier als Bögling in die Münze nach

<sup>1)</sup> Aus der „Allgemeinen deutschen Biographie“, XXX. Band.